

# Jesus heilt



## Wort der Orientierung von Dekan Axel Ebert (Pforzheim-Land) beim badischen Christustag in Eisingen am 11. Juni 2009

Liebe Teilnehmer am „Christustag“, liebe Schwestern und Brüder,

ich grüße Sie herzlich hier in Eisingen als Dekan des Kirchenbezirks Pforzheim-Land und ich freue mich, dass Sie heute hier sind, um miteinander und vor Gott darüber nachzudenken, was das bedeutet, dass „Jesus heilt“.

**Mit diesem Thema sind Sie mittendrin in dem, was Jesus wollte und tat.** Sozusagen im Zentrum des Evangeliums. In Matthäus 4 heißt es nämlich als Zusammenfassung von dem, was Jesus tat: „Jesus zog umher und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk“ (Mt 4,23). Das war es, was Jesus tat: Er predigte und er heilte. Beides gehörte in seinem Dienst untrennbar zusammen. Weil beides zwei Seiten der gleichen Sache sind. Jesus wollte, dass Menschen in die Nähe Gottes kommen. Da wo sie hingehören. Er wollte, dass Menschen in den Machtbereich Gottes hinein geraten. Wenn Jesus predigte, dann rief er die Menschen hinein in die Nähe Gottes. Und wenn er heilte, dann zeigte er, dann demonstrierte er, was die Nähe Gottes mit Menschen macht. Sie macht Menschen heil an Leib und Seele. Die Nähe Gottes ist immer heilsam. Predigt und Heilen, das gehört bei Jesus zusammen.

**Nicht nur bei Jesus.** Was er getan hat, dazu hat er seine Jünger ebenfalls beauftragt. Als er sie aussandte in Matthäus 10, da gab er ihnen folgenden Auftrag: „Geht und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzigte rein, treibt böse Geister aus“ (Mt 10,8). Wieder geht es um beides. Jesus sagt: Geht hin und predigt. Das ist das Eine. Das Erste. Und dann kommt das Zweite: Macht Kranke gesund, Aussätzigte rein. Heilt. Jesus hat der Kirche den Auftrag gegeben, seinen Dienst fortzusetzen. Predigen und heilen. Das ist unser Auftrag. Ich bin mir dabei nicht sicher, ob wir diese Ganzheit des Auftrags immer im Blick behalten. Es gab und gibt mancherorten in unserer Kirche nicht nur eine Geringachtung evangeliumsgemäßer Predigt, es gibt auch eine Heilungsvergessenheit. Der Auftrag Jesu an seine Kirche wurde und wird nicht immer in seiner Ganzheit befolgt. Wir hören manchmal nur auf einem Ohr gut, was Jesus uns sagt. Doch wir haben beides zu hören: predigt und heilt.

**„Jesus heilt“, so lautet ja das Thema des diesjährigen Christustages.** Wissen Sie, was mir daran auffällt? Es heißt nicht: „Jesus heilte“. Vergangenheitsform. So als ob es allein um die Heilungen Jesu im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung geht. – Es heißt: „Jesus heilt“ Gegenwartsform! Jesus heilt – immer noch. Heute noch. Durch seinen Geist. In unseren Gemeinden. Der Heilungsdienst Jesu ist

nicht abgeschlossen, sondern er soll sich in unseren Gemeinden fortsetzen. Wenn wir Gemeinde sein wollen im Sinne Jesu, dann müssen wir Gemeinde sein, in denen Menschen Heilung erleben. Unsere Gemeinden sollen heilsame Orte sein. Orte, an denen Menschen heil werden an Leib und Seele. Sehen Sie: Das ist der Auftrag unserer Gemeinden. Nicht nur, dass dort gut und schriftgemäß gepredigt wird auf der Basis von Bibel und Bekenntnis. Sondern dass da ein Ort ist, eine Gemeinschaft, in der Menschen heil werden können. Wie das aussehen könnte, dazu möchte ich Ihnen ein paar Anregungen mitgeben.

**Gemeinde als heilsamer Ort.** Das heißt zuerst, dass in unseren Gemeinden das Evangelium mit Leidenschaft verkündigt wird. Ich sage bewusst mit Leidenschaft. Denn gute, schriftgemäße, richtige, Predigten gibt es genug. Aber manchmal sind diese Predigt eben auch gleichzeitig so staubtrocken, dass sie langweilen. Sie sind auf den Verstand gerichtet, manchmal zu wenig aufs Herz. Wir brauchen Verkündigung, die zu Herzen geht, weil sie von Herzen kommt. Es darf ruhig spürbar sein, dass die, die verkündigen, von ihrer Sache wirklich begeistert sind, selbst von dem ergriffen sind, was sie sagen. Und dass sie darum andere für den Glauben begeistern wollen. Denn das ist die erste und grundlegende Heilung: Dass Menschen zum Glauben finden, zu Gott finden. Die Beziehung zu Gott muss heil werden.

**Gemeinde als heilsamer Ort.** Das heißt aber auch, dass unsere Gemeinden Orte sein sollen, in denen Menschen Heilung für ihr Herz empfangen. So viele Menschen tragen im Herzen tiefe Wunden mit sich herum. Diese Angst, nichts wert zu sein. Diese Sehnsucht nach etwas Liebe. Dieser Wunsch nach Anerkennung. Oft steckt dahinter ein verwundetes Herz. Wie viele von uns haben sich in ihrem Leben schon oft anhören müssen: Du kannst nichts. Du bist nichts. Du bringst es zu nichts. Dich will sowieso keiner. Vielleicht haben das die eigenen Eltern gesagt. Oder Lehrer. Oder der Ehepartner hat es zu verstehen gegeben. Wir leben alle in einer gefallenen Welt, in der wir ständig am Herzen verletzt werden. Wir laufen mit unseren Wunden herum und geben sie oft genug weiter an unsere Kinder. Unsere Gemeinden können Orte der Heilung sein. Dafür braucht es Hauskreise und Bibelgruppen, Zweierschaften und Lebensgemeinschaften, in denen Menschen es wagen, sich zu öffnen, einander von ihren Verwundungen und Sehnsüchten zu erzählen und füreinander zu beten. Dafür braucht es auch fachlich kompetente und zugleich aus dem Hören auf Gott kommende Seelsorge. Damit Menschen mit ihren Verletzungen erleben: Jesus heilt.

**Gemeinde als heilsamer Ort.** Für die Seele, aber auch für den Leib. Jesus hat beides geheilt. Darum dürfen wir ruhig mutiger sein. Wir sind ja so zaghaft, wenn es darum geht, für körperlich Kranke zu beten und Kranke zu segnen. In vielen Gemeinden kommt das Gebet für Kranke nicht über ein paar Allgemeinplätze im Fürbittgebet sonntags hinaus. Aber die Bibel sagt: Wir sollen zu Kranken hingehen. Für sie beten. Ihnen die Hand auflegen. Sie auch salben und damit rechnen, dass Gott heilen kann. Natürlich geht es dabei nicht um Heilungsüberheblichkeit oder falsche Hoffnungen. Aber es geht darum, dass wir Jesu Heilungsauftrag ernst nehmen, der auch das Gebet um körperliche Heilung einschließt. Es geht darum, dass wir Gottes Möglichkeiten etwas mehr zutrauen. Praktisch kann das so aussehen, dass wir hingehen, Kranke besuchen und für Kranke beten. Das kann bedeuten, dass wir in unseren Gottesdiensten Menschen einzeln segnen oder salben.

**Gemeinde als heilsamer Ort.** Wenn diesen Auftrag Jesu ernst nehmen, dann brauchen wir eine neue Kultur der Offenheit und Behutsamkeit im Umgang miteinander. Eine Kultur, in der Menschen von ihren Verletzungen, ihren Ängsten und Verwundungen des Herzens erzählen können. Und andere hören zu. verstehen sie, weil sie ähnliches schon erlebt haben, verurteilen sie nicht, umarmen sie und beten für sie. Gemeinde als heilsamer Ort, das heißt dann: Schluss mit Rechthaberei, mit unbarmherzigen Verurteilen derer, die schuldig geworden sind oder nicht der Frömmigkeitsnorm der Gemeinde entsprechen.

**Gemeinde als heilsamer Ort.** Wo anders in dieser Welt sollen Menschen denn sonst Heilung finden? Wo sonst auf dieser Erde sollen Menschen heil werden in ihrer Beziehung zu Gott, in ihrem Herzen, wenn nicht in unseren Gemeinden? Darum lasst uns dafür arbeiten, dass unsere Gemeinden noch mehr zu Orten werden, an denen Menschen erleben: Jesus heilt. Danke.